

# **Für eine Kultur der Genügsamkeit**

## **0. Die Problemlage**

Die tägliche Erfahrung von immer mehr, immer schneller, immer raffinierter verfängt nicht mehr.

**0.1 Gesellschaftlich:** Die Fortsetzung der herrschenden Dynamik in Wirtschaft und Gesellschaft zeigt sich als ruinös.

**0.2 Persönlich:** Die dramatisch hohe Zahl von Burn out-Fällen zeigt, dass es vielen einfach zu viel wird.

## **1. Eine grundlegende Umorientierung**

Da Einzelmaßnahmen keinen Ausweg aus der herrschenden Wirtschafts- und Lebensweise schaffen werden, geht es um eine grundlegende Umorientierung. Das Programmwort einer solchen Umorientierung ist: Genügsamkeit.

**1.1 Ein Gespür für Genug:** entgegen einem immer mehr, immer schneller und immer raffinierter gilt es, ein Gespür zu entwickeln, was wann und für wen genug ist.

**1.2 Ein Kriterium für Genug:** Kriterium ist, was den einzelnen, was einer Gemeinschaft wichtig ist für ein gutes Leben – im Sinne von Qualität des Lebens. Es geht um die Fähigkeit, Grenzen wahrzunehmen oder zu setzen, damit das Leben wieder zu sich findet.

## **2. Genügsamkeit – eine Frage der Kultur**

Es geht um die Frage einer Kultur, um die Entwicklung von sinnvollen und gemeinschaftlich geteilten Lebensweisen. Entscheidend ist dafür die Reflexion von Erfahrungen und ihr Austausch mit anderen: Was macht Freude, was ist köstlich, fein, herausfordernd, erfüllend? So können neue Lebensweisen entstehen, Ausdrucksformen für ein gutes Leben.

**2.1 Souveränität statt Fernsteuerung:** Weniger ist oft ein Mehr bei der Menge konsumierter Güter, genutzter Medien, wahrgenommener Termine.

**2.2 Solidarität statt Eigennutzdominanz:** Genügsamkeit schafft Freiheit zum Teilen und das Interesse für gemeinsame Lösungsansätze

### **3. Genügsamkeit – eine Frage der Rationalität**

Angesichts der herrschenden Rationalität des „Nie genug“ des gewinn-orientierten Sektors der Ökonomie bedarf eine Große Transformation eine Änderung der vorherrschenden Rationalität, die die ökologischen wie sozialen Grenzen permanent missachtet.

**3.1 Orientierung am „Haushaltssektor“:** Hier gilt eine Rationalität des „Genug“: Genug gekocht! Genug gepflegt! Genug gereinigt! Was jemand erhält, hängt nicht von Einkommen und Kaufkraft ab, im Blick steht, was für ein gutes Leben benötigt wird.

**3.2 Orientierung an „Solidarischer Ökonomie“:** In der Bewegung der Solidarischen Ökonomie werden Wirtschaftsweisen neu erprobt, die die Bedürfnisse der Menschen in den Mittelpunkt stellen – im Sinne eines „Genug für alle“.

### **4. Genügsamkeit – eine Überlebensfrage**

Angesichts der Übernutzung des Planeten durch eine Minderheit der Weltbevölkerung und der bedrohlichen Folgen des Klimawandels wird bereits jetzt die Frage der Genügsamkeit zur Schicksalsfrage für Menschheit und Schöpfung.

**4.1 Prozesse der Verständigung:** Die Entwicklung einer weltweiten Kultur bedarf Prozesse der Verständigung über entsprechende Lösungsansätze.

**4.2 Initiativen für den Wandel:** Die Entwicklung zukunftsfähiger Lebensweisen braucht konkrete praktische Versuche.

### **5. Das Modell „Sonntag“**

Eine Kultur der Genügsamkeit, eine Ökonomie des „Genug für alle“ lässt sich für ChristInnen vom Sonntag her denken. Woche für Woche erfolgt eine gesellschaftliche Unterbrechung, die anzeigt: Genug gearbeitet! Genug gewirtschaftet!

Eine solche Genügsamkeit schafft eine neue Freiheit.

Als innere Freiheit macht sie frei von Angst, unnötigem Besitz und „Habenwollen“, als äußere Freiheit eröffnet sie einen Gestaltungsraum in sozialer Gerechtigkeit.